

das von der Sünde getrübt menschliche Sensorium in der Gefahr, sich durch den »schönen Schein« die Einsicht in das Angewiesensein von Welt und Mensch auf das rechtfertigende Handeln Gottes verstellen zu lassen (s. Bilderverbot, Ikonomismus). Darum bevorzugt Luther als ästhetisches Mittel rel. Ausdrucks die Musik, insbes. das Lied. Die Wahrnehmungsfähigkeit für das Schöne und die Befähigung des Menschen, spielerisch Schönes zu schaffen, ist ein Geschenk und Indiz des gerechtfertigten, befreiten Menschen: Sch. ist per se ein eschatologisches Phänomen.

Reformatorische Theol. macht mithin auf die fundamentale Bedeutsamkeit des Schönen für das Menschsein des Menschen und zugleich auf dessen fundamentale Deutungsbedürftigkeit aufmerksam, die in der Ambivalenz des menschlichen Umgangs mit dem Schönen selbst begründet ist. Angesichts der neueren philos. Kritik am Begriff der Sch. als Leitbegriff der Ästhetik bzw. der Kunst dürfte diese Deutungs Aufgabe nur im Rahmen einer allg. Theorie des Verhältnisses von rel. und ästhetischer Erfahrung adäquat zu lösen sein. Ein solcher rezeptionsästhetischer Zugang zum Schönen basiert auf der Einsicht, daß das Schöne der Rezeption nicht als kosmologisch-objektive Konstellation vorgegeben ist, sondern im Rezeptionsvorgang unter aktiver (intellektueller und voluntativer) Beteiligung des Subjekts geformt wird, darum wie alle »Werke« des Menschen praktisch der befreienden Rechtfertigung Gottes und theoretisch einer darauf bezogenen theol. Deutungskultur bedarf. In der entsprechenden weitverzweigten syst.-theol. und praktisch-theol. Diskussion der Gegenwart könnte eine Besinnung auf das Schöne diskurs-strukturierende Wirkungen zeitigen, indem sie die normativen Strukturen einer theol. Ästhetik in den Blick nimmt.

2. Die allg. philos. Grundlagen einer rezeptionsästhetischen Theorie des Schönen sind von Kant in seiner »Kritik der Urteilskraft« gelegt bzw. systematisiert worden (s.o. I.). Daneben sind unter den davon angeregten Theorien v.a. Schillers moralisch-ästhetische Spieltheorie, die absolutheitstheoretischen Ästhetiken F.W.J. Schellings und Hegels sowie die hermeneutisch-poietologische Ästhetik F. Schleiermachers für die Ausbildung des Schönen bes. wichtig geworden.

Aus der Sicht führender Theologen nach dem 1. Weltkrieg verfallen jedoch diese philos.-theol. Ästhetiken der Kritik des Subjektivismus und Ästhetizismus. Die im Gefolge K. Barths vereinzelt und (mit Ausnahme H.U.v. Balthasars) eher skizzenhaft unternommenen Versuche, eine theol. Lehre des Schönen offenbarungstheol. aus der Materialdogmatik abzuleiten, rekurrieren de facto nicht selten auf Konzeptionen des dt. Idealismus (z.B. H. Vogel, Eduard Buess), tragen neoscholastische Züge (Robert W. Jenson) oder lassen hinsichtlich ihrer Theoriegrundlagen einen gewissen (programmatischen) Eklektizismus erkennen (Rudolf Bohren, Zeindler). Barths eigene theol. Lehre von der Sch. ordnet diese der göttlichen Herrlichkeit ein und versteht sie als Ausdrucksmedium der Wirkmächtigkeit göttlicher Selbstbezeugung. In dieser Brechung bleibt bei Barth der neuzeitliche, rezeptionsästhetische Theoriehintergrund bestimmend. Die aktuelle theol. Theorie lenkt vermittelnd (Jüngel, Albrecht Grözinger) oder dezidiert (U. Barth, Gräß) zu der von Kant initiierten Theorietradition zurück, gewinnt so Gesprächsfähigkeit mit zeitgenössischen Theorien ästhetischer Erfahrung (Adorno, Hans Robert Jauss, Rüdiger Bubner, Wolfgang Iser) und damit auch mit der modernen Kunst.

3. In einer aktuellen rezeptionsästhetischen Phänomenologie können Elemente aus Kants Lehre des Schönen und des Erhabenen modifiziert und verbunden werden. Dann lassen sich syst. drei – in sich wiederum komplexe – Aspekte als wesentlich für die ästhetische Erfahrung des Schönen

Schönen unterbricht die Alltagserfahrung; sie ist durch das Erfahrungssubjekt wohl konditionierbar, aber nicht eigentlich produzierbar, sie ereignet sich kontingent, als aktuales Widerfahrnis, ihr Gelingen ist ihm unverfügbar; das Schöne ist »atemberaubend schön«. – b) Das Transzendierungsmoment: Die ästhetische Erfahrung des Schönen transzendiert die Alltagserfahrung; sie übersteigt das Erwartbare qualitativ und quantitativ, die Sprache erfaßt es nur näherungsweise; das Schöne ist »wunderschön«. – c) Das Moment der Sinnerfüllung (Sinn): Die ästhetische Erfahrung des Schönen ist in sich selbst stimmig sinnerfüllt und wirkt darum auch sinnerfüllend; das Schöne ist »bildschön«.

In allen drei Aspekten berührt sich die ästhetische Erfahrung unverkennbar mit der rel. Erfahrung in christl. Deutung: Gegenständlich gewendet ließe sich dem Unterbrechungsmoment die zweite Person der Trinität (Christus, der Sohn), dem Transzendierungsmoment die erste (der Vater), dem Sinnmoment der Hl. Geist als die dritte Person zuordnen. Die Differenz der christl.-rel. Erfahrung zur ästhetischen ergibt sich daraus, daß jene alle Einzelerfahrungen deutend auf die eine erfahrungstranszendierende Erfahrung Jesu Christi selbst, auf die christologische »Erfahrung mit der Erfahrung«, zurückführt. Auf diesem Hintergrund wird die ästhetische Erfahrung des Schönen als symbolische Konzentration und Erfüllung ethisch-rel. Lebensführung, als »Rel. mit Stil« (Dietrich Korsch), durchsichtig, in welcher die in seiner Aktualität und Partikularität begründete »Sterblichkeit« des Schönen (Schiller, Adorno, Jüngel) sich in einen es übersteigenden Lebenshorizont aufgehoben findet.

4. Bes. Aufgabe der Praktischen Theol. ist es, auszuarbeiten, wie sich der konstitutive Bezug auf ästhetische Erfahrung in der christl. Lebensführung auswirkt. Hierfür sind folgende Themenkreise von bes. Interesse: a) Die kulturtheoretisch-theol. zu durchdringenden Bedingungen ästhetisch-rel. Erfahrung in der (post-)modernen, ästhetisierten Mediengesellschaft; b) der Gottesdienst als zentraler rel.-ästhetischer Symbol- und Handlungszusammenhang; c) die Ästhetik des Kirchenbaus; d) das Verhältnis von Christentum und moderner Kunst; e) Möglichkeiten einer zeitgemäßen rel.-ästhetischen Symbolsprache des Glaubens.

Georg Pfeleiderer

Bibliography

E.Jüngel, »Auch das Schöne muß sterben« – Sch. im Lichte der Wahrheit (ZThK 81, 1984, 106–126)

M. Zeindler, Gott und das Schöne, 1993

W. Gräb, Der inszenierte Text. Erwägungen zum Aufbau ästhetischer und rel. Erfahrung in Gottesdienst und Predigt (IJPT 1, 1997, 209–226)

U. Barth, Rel. und ästhetische Erfahrung, in: DERS., Rel. in der Moderne, 2003, 235–262.

Cite this page

Recki, Birgit, Oeming, Manfred and Pfeleiderer, Georg, "Schönheit", in: *Religion in Geschichte und Gegenwart*. Consulted online on 03 May 2018

<http://dx.doi.org/10.1163/2405-8262_rgg4_COM_024740>

